

Nichtenstein-Gallsruher Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sebnitz, Aditz, Bernsdorf, Nixdorf, St. Egidien, Friedrichsdorf, Marienau, Knudsdorf, Dornsdorf, Müllers St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Elgersdorf, Dorn, Niederwülfen, Knappenberg und Lützenstein

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Nichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

63 Jahrgänge

Freitag, den 3. Januar

Post- und Telegrafendirektion im Amtsgerichtsbezirk

1913

tr 2.

Werbverträge
im Amtsgerichtsbezirk

Was soll erhebt täglich außer Sonn- und Festtagen am Sonntag. — Druckkosten 1 Mk. 50 Pfg., Druck der Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. bezogen Nummer 10 Pfg. Abbestellen können außer bei Subskribenten, Postämtern, sowie bei Anträgern entgegen. — Anzeigen werden die ersten 10 Zeilen mit 10 Pfg. berechnet. — Anzeigen über 10 Pfg. Am nächsten Tage kostet die zweite Zeile 30 Pfg. — Telegramm-Adress: **Tageblatt**.

Das Wichtigste.

- Die Neujahrseiern am Berliner und am Dresdener Hofe wurden gestern in der üblichen Form begangen.
- Nach neueren Meldungen ist der Unterstaatssekretär Zimmermann bestimmt zum Nachfolger Ederleins als ausersehen. Er soll die Geschäfte vorläufig noch interimistisch verwalten.
- In Verbindung mit dem Zusammenbruch des Riebeckenschen Spar- und Kreditvereins wurde in Dresden der Direktor der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank, Kommerzienrat Karl Hrig, verhaftet.
- Pariser Blätter melden, **Österreich-Ungarn und Rußland** hätten gleichzeitig die **Abrüstung** begonnen.
- Die rumänische Kammer hat die Militärkredite in Höhe von 151 Millionen Francs einstimmig bewilligt.
- Der frühere venezolanische Präsident Castro ist in Venezuela eingetroffen, muß aber in Ellis Island auf die Entscheidung warten, ob er nach dem Gesetz als Einwanderer zugelassen werden kann.
- Der in den letzten Jahren h. h. n. d. r. abgelaufene Bankier Verhauser in Kaufbeuren, Joseph Verhauser, hat die Flucht ergriffen, nachdem er 2 Millionen Mark unterschlagen hat.

Sachsen im Jahre 1813.

In der Geschichte Sachsens ist das Jahr 1813 ein so bedeutendes, aber auch trauriges. Sachsen war der Hauptschauplatz fast aller größeren Ereignisse, die schließlich des übermächtigen Korsen Macht brachen. Gleich zu Anfang des Jahres 1813 wurde Sachsen von der Lausitz bis zur Saale von den aus Rußland heimkehrenden Resten der großen Armee überschwemmt, die Krankheiten verbreiteten, die Bewohner brandschatzten und plünderten. Dabei war das Land ohnehin schon durch fortwährende Kriegs- und Einquartierungskosten fast ganz ausgezogen. Die Hospitäler und Lazarette waren überfüllt. Der Landesherr König Friedrich August mußte mit seiner Familie die Rußland verlassen. Die Franzosen sprengten die Elbrücken zu Dresden und Weißenhof. In der Schlacht von Dresden zogen durch das Land. Von Großschönau, wo Napoleon über die Verbündeten siegte, marschierten beide Kriegsparteien unter fortwährenden heftigen Gefechten mitten durch Sachsen. Zunächst suchten die Verbündeten Dresden zu halten, mußten aber auf Lauban zurückgehen. Napoleon folgte, Bischofswerda ward niedergebrannt, und bei Pausen wurden die Verbündeten abermals in zweitägiger Schlacht zurückgeworfen. Während des zweimonatigen Waffenstillstandes vom 4. Juni blieb das ganze Sachsenland einem großen Feerlager. Fast ein halbes Jahr lang überlagerte es etwa eine halbe Million Krieger, die nicht nur alle Lebensmittel aufzehren, sondern auch die Bewohner plünderten und sich an Hab und Gut verariffen und das Land schrecklich verwüsteten. Um den Besitz Dresden kämpften Franzosen und Verbündete zwei Tage lang in mörderischer Schlacht, in der abermals die Verbündeten weichen mußten, bis sie den Franzosen bei Wollendorf an der sächsisch-böhmischen Grenze eine empfindliche Niederlage beibringen konnten. Dann begann der Vormarsch der österreichischen Armee nach Sachsen herein, aus Schlessien rückte Blücher an; Napoleon zog sich auf Leipzig zurück, wo es zu der entscheidenden Völkerschlacht kam und Napoleon geschlagen wurde. War auch Deutschland vom Joch des französischen Tyrannen befreit, die Kriegsbrannstöße dauerten für Sachsen noch lange fort. Ein französisches Korps hielt noch Dresden besetzt, das wochenlang belagert wurde und schließlich kapitulieren mußte, nachdem Hunger und Krankheit die Besatzung und Einwohnerchaft Dresdens schwer mitgenommen hatten. Der König von Sachsen war in Leipzig von den Verbündeten als Gefangener erklärt worden, und Sachsen erhielt zunächst

russische, später preussische Landesverwaltung. Erst im Jahre 1815, am 18. Mai, kam es zum Friedensschluß, bei dem Sachsen die Hälfte seines Landes verlor, es behielt nur noch 271 Quadratmeilen Flächenraum mit etwa 1 182 740 Einwohnern. Am 7. Juli desselben Jahres kehrte König Friedrich August in sein verkleinertes und arg heimgesuchtes Sachsenland zurück. Er selbst ging bald ans Werk, die Wunden, die der lange Krieg dem Lande geflohen hatte, zu heilen, und im Laufe eines Jahrhunderts ist Sachsen unter Führung und Fürsorge seines seit bald einem Jahrzehnt angeklammerten Königshauses und durch rege Arbeit seines Volkes zu einer nie geahnten Blüte gelangt.

Deutsches Reich.

Berlin. (Die geplante Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Italien.) Die „Gazetta de Venezia“ veröffentlicht ein Telegramm, demzufolge Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner demnächstigen Reise einige Tage in Venedig aufhalten nehmen wird. Hier in Venedig wird dann die geplante Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel stattfinden.

(Neujahrsgriße.) Anlässlich des Jahreswechsels tauschte Reichskanzler von Bethmann-Hollweg mit Marquis di San Giuliano und Graf Berchtold hertzliche Glückwunschtelegramme aus.

(Berichtigung.) Der Kaiser und die Kaiserin haben den Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg mit ihrer Vertretung bei der heutigen Preisgebung des Staatslotteries v. Bieren-Wächter beauftragt. Der Reichskanzler hat sich bereits nach Stuttgart begeben.

(Der Wert deutscher militärischer Erziehung.) Leutnant Limendes, der aus Deutschland nach Rio de Janeiro zurückkehrte, wo er vier Jahre in der Armee gedient hatte, erklärte, daß das deutsche Heer eine ausgezeichnete Schule für die brasilianischen Offiziere sei. Er schlägt vor, alle in Deutschland auszubildenden brasilianischen Offiziere probeweise einem Regiment zuzuteilen und ein Regiment nach deutschem System zu bilden, dem später die übrigen Truppenteile nachgebildet werden könnten. Trotz des Rufunterschiedes sei das deutsche Militärsystem für die Brasilianer das zweckmäßigste, wenn es den Verhältnissen angepaßt werde. Leutnant Limendes hat noch besonders die sehr sorgfältige Ausbildung auf dem Militärinstitut in Hannover hervor.

(Im Nachtragsrat der preussischen Eisenbahnverwaltung) in der Höhe von 60 Millionen Mark ist, wie die „Tägliche Rundschau“ hört, in Vorbereitung. Die in dem Nachtragsrat angeforderten Mittel sollen zur Fahrzeugvermehrung und zur Herstellung von über 300 km. weiterer Rangier-, Ueberholungs-, Lade- und Auffüllungsstellen in jenen Direktionsbezirken verwendet werden, in denen sich in den vergangenen Monaten Schwierigkeiten in der Abwicklung des Verkehrs ergeben haben.

Aus Nah und Fern.

Nichtenstein, 2. Januar 1913.

• **1913!** Vertauscht ist das alte Jahr mit seiner Lust und mit seiner Last, seinen Enttäuschungen, Streiks, Kriegsdrohungen und Kriegen. 1912 ist gewiß für viele kein Jahr des „Golds“ gewesen. In sternenklarer Nacht hielt das neue Jahr einen Einzug; mit Glockengeläut, musikalischem Orchester und Gesang, mit Kanonenschlägen, Buntfeuer, mit vielstimmigem Ruf und Gläserklirren wurde es in der üblichen Weise begrüßt. Ein jeder Mund wünschte uns ein frohes neues Jahr, und aus der Ferne kam so manches von liebevoll geschriebene Blatt, das die besten Wünsche ausdrückte. Ja, läge es nur an den menschlichen Wünschen, so wäre im neuen Jahre Glück und Freude überall! Im Tannengrün und im strahlenden Blau der Kerzen feierte die Familie das schönste Fest der Christenheit. Doch die Feiertage werden dem alten Jahre den Schiedegrüß bereitet, greift weiter hinaus aus dem

Familienkreis bis in die Sippe der Freundschaft und Bekanntschaft. Deshalb bildete sich am Silvesterabend so manch bunter Kreis von sehnsüchtigen Menschen, die das Leben zusammengeführt hat. Neujahr ist ein Fest, das mit dem materiellen Leben und Fortkommen im engsten Zusammenhang steht und darum auch vielfach einen materiellen Anstrich erhalten hat. Und wie Lust und Leid im ewigen Wechsel aus dem Vorn des Schicksals fließen, und wie das Naturleben als ein ewiger Kreislauf im Werden und Vergehen sich darstellt, so sucht auch der Mensch dem ewigen Inneren der Tage ein wechselndes Gewand umzulegen. Der Mensch der Gegenwart ist zäher geworden, er hat gelernt, auch dem widerstrebenden Geschick gegenüber auszuharren, und oft weiß er an den traurigen Anfang das frohliche Ende zu knüpfen. Freude und Freude sind durch den kühl ersäuernden Verstand abgeschwächt; unverzagt tritt auch derjenige, den die Ungunst des letzten Jahres auf harte Proben stellte, in das neue Jahr hinüber. Und das ist recht so. Denn dem Mutigen gehört die Welt! Und so wollen wir mit im Namen Jesu den Lauf wagen. Und das ist, was wir uns wünschen und erbitten für 1913: Die große, allezeit neue, heilige Kraft Jesu Christi und den Frieden!

• **Mit dem neuen Jahre** treten die Bestimmungen über die Unfallversicherung nach der neuen Reichsversicherungsordnung in Kraft. Wie bei der bisherigen Zweigen der Reichsversicherung ist auch hier der Kreis der Versicherungspflichtigen erst nach dem 1. Januar 1913. Er wurde ausgedehnt auf Apotheken, Gerbereien, hiesige Betriebe, Badeanstalten, auf die Binnenfischerei, Fischzucht und Eisgewinnung, auf das Reittier und Stallhaltungspersonal und auf die Betriebe zur Behandlung und Reinhaltung der Ware. Jahressbeiträge der Angehörigen der Unfallversicherungspflicht unterliegen, sind nach dem Gesetz Betrieb: zur gleichmäßigen Bearbeitung oder Verarbeitung von Gegenständen mit mindestens zehn regelmäßig beschäftigten Arbeitern. Versicherungspflichtig sind Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, sowie Betriebsbeamte mit einem Jahresverdienst bis zu 5000 Mark; vorkaufmännliche Effiziere und Beamte. Die Unfallrente wird von der 14. Woche nach dem Unfall für die entstandene Arbeitsunfähigkeit gezahlt. An Hinterbliebenenbezügen wird als Sterbegeld gewährt der 15. Teil des Jahresverdienstes, mindestens jedoch 50 Mark. Die Hinterbliebenenrente beträgt ein Fünftel des Jahresverdienstes für die Witwe und ein Fünftel auch für jedes Kind bis zu dessen vollendetem 15. Lebensjahre. Zusammen dürfen die Renten jedoch nicht mehr als drei Fünftel des Jahresverdienstes betragen.

• **Der Wunschtage.** Das ist der Neujahrstag. Viel tausend Briefe aller Art flattern über die Erde, und in allen Tönen das Gleiche: „Glück!“ Viel tausend Menschen gehen aneinander vorüber, und alle sagen lächelnd das Gleiche: „Glück!“ Es ist, als ob die ganze Menschheit von diesem einen Gedanken erfüllt wäre, von dem einen Wunsche, als ob alle Menschen an dem einen Tage näher zu einander rücken, sich ihrer gemeinsamen Sehnsucht bewusst würden, eben nach dem Glück. Und während wir an das Glück, das launenhaft, unerbittlich denken, sieht es vielleicht mitten unter uns und hat eine graue Maske über das Antlitz gezogen. Die einen erkennen es sofort, jagen ihm nach, wenn es vor ihnen flieht, und halten es fest. Die anderen erkennen es nicht, hoffen es womöglich von sich, nicht ahnend, daß es das Glück war, das sie verläßt, und verneinen immerdar, sie seien ohne Verständnis ins Glück gekommen. Darum stets offenen Auges in die Welt geschaut! Erkenne das Glück und halte es fest!

• **Frühlingsboten.** Die unnormale Winter mit gelindem Nachtrout und mehreren Wärmegraden am Tage hält an und fördert die Vegetation viel zu zeitig. Jetzt machen sich schon die Weidenläusen als Frühlingsboten bemerkbar. — Aber wenn die Tage langen, kommt sicher die Kälte gegangen!

Ernung. Für 30jährige Tätigkeit bei der Firma Hugo Heyder hier wurde am Dienstag in den Nachmittagsstunden dem Pater Herrn Richard Rieking anlässlich des Grenzsteinen für die Arbeit durch Herrn Bürgermeister Stadner mit leuchtendwünschen Worten überreicht. Herr Rieking besitzer bald wohnt dem feierlichen Akt bei. — Auch wir leuchtendwünschen den verdienten Jubilar zu dieser Auszeichnung.

Gewerbeschule Lichtenstein. Der geplante Besuch des Waldenburger Museums soll Sonntag, den 5. Januar stattfinden. Treffpunkt früh 8 Uhr Rindorfer Straße.

Weisheitsprüfungen. Wie die Gewerbeschulung Chemnitz mitteilt, haben seit Anfang Oktober bis Ende Dezember 1912 68 Handwerker bzw. Handwerkerinnen die Weisheitsprüfung gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung abgelegt und bestanden, und zwar aus dem Bezirk Glauchau: die Damenschneiderin M. Gop; in Glauchau, der Bäcker E. W. Flache in Lichtenstein, die Schmeide J. E. Michel und H. F. Braune in Gersdorf, der Maler A. W. Abendroth in Hohndorf und der Klempner E. A. L. Jacob in Gersdorf. In Jahre 1912 haben insgesamt 321 Handwerker und Handwerkerinnen die Weisheitsprüfung bestanden, 4 Prüflinge mussten zurückgewiesen werden.

Humoristischer Abend. Man sieht sie ungern gehen, die „lustigen Mäusenstricker“, denn sie beten am Sylvester im Krystallpalast den leider nur wenigen Besuchern lustige Stunden. Das Programm war wirklich nett, und die Darbietungen der allerhöchsten Herrengesellschaft entzückten lebhaften Beifall. Solcher wurde insbesondere auch dem Damen-Imitator, Herrn Kuschmann, für seine schönen Leistungen zu teil. Auf Wiedersehen!

Fußballsport. Die 2. Mannschaft des hiesigen Fußballklubs spielte gestern in Eichenau gegen die 1. Mannschaft des dortigen F. V. R. Nach einer halben Stunde wurde das Spiel infolge eines Platzverstoßes abgebrochen worden. Bis dahin handelte es sich um ein 0:0, nämlich: aber leider noch von Lichtenstein gewonnen worden. Unsere Mannschaft spielte nur mit 9 Mann.

Unfall. In der Sylvester-Nacht war heuer das Wesen von Hg. Bantfeuer-Strichhölzern ganz toll, und die Kleidungen und Pelztragen u. v. m. mancher auf dem Markte zum Neujahrsgruß versammelten Personen waren von Brandspuren auf. Wir haben sogar gesehen, daß solche brennende Hölzer durch offene Fenster der am Markte stehenden Häuser geworfen wurden. Wie leicht kann eine derartige törichte Handlung unheilbare Folgen haben. Die Polizei hat einigen Wertlosen Kindern und jungen Mädchen das „Spielzeug“ weggenommen und hoffentlich folgt Anzeige; denn solchem Unfug muß energisch gesteuert werden.

Bei der Sparkasse zu Lichtenstein wurden im Monat Dezember in 688 Posten 187 144 48 Mark eingezahlt und in 730 Posten 201 193,23 Mark zurückgehoben. 84 Konten wurden gelöscht, dagegen 80 Konten neu eröffnet. Der Umsatz im Monat Dezember bezifferte sich auf 835 928 Mark.

Die Sparfähigkeit in Sachsen ist ungemein kräftig entwickelt, ja höher als im Deutschen Reich. In welcher Weise die Sparfähigkeit in Sachsen in den letzten 50 Jahren gestiegen ist, erhellt daraus, daß die Sparleistungswerte von 39 680 000 Mark im Jahre 1857 auf 1 471 931 000 Mark im Jahre 1907 gestiegen sind, das sind von 19 50 Mark auf 318,40 Mark auf einen Einwohner. Die Zahl der Sparleistungsbücher ist im gleichen Zeitraum von 224 581 Stück mit durchschnittlich je 176,70 Mark Einlage gestiegen.

Turnerisches. Ganturntag des 19. R. d. r. ergebnisreichen Turntages findet am 9. Februar 1913 von 1/2 12 Uhr an, im „Hohen Helm“ in Lichtenstein statt. Anträge und Bewerbungen um das Ganturnfest sind bis 25. Januar 1913 beim Ganturnleiter einzuweisen. — Am 19. Januar findet eine Ganturnfahrt statt, deren Ziel Hohenstein-E. ist. Mit dem Ausmarsch ist eine Geländespiel geplant, das jedenfalls westlich dieser Stadt vor sich gehen wird. Danach werden die Turner gemeinschaftlich einmarschieren und sich zu einem Kommers in der Turnerbund-Halle vereinigen.

Kinematographie ohne Projektionsfläche, das ist das neueste vom neuen auf dem Gebiete des Kinos. Es handelt sich hier um die Erfindung eines in Berlin lebenden russischen Zivilingenieurs, durch die die Luft in eine bestimmte Bewegung versetzt wird. Die Luft kann kinematographische Bilder wiedergeben, sodass man also die Bilder anstatt auf einer weißen Fläche frei im Raum erblickt. Wenn erst einmal diese Erfindung weiter ausgebaut worden ist, werden wir zweifellos noch Wunderdinge mit dem Kino erleben.

Eisenbahnwünsche. Die Gewerbeschulung Chemnitz hat sich eine Eingabe des Stadtrats zu Lichtenstein wegen Schaffung besserer Zugverbindungen auf der Linie St. Egidien-Stollberg angeschlossen. Besonders nützt es etwas!

Hohndorf. (Gemeinderatswahl.) Bei der am 30. Dezember 1912 stattgefundenen Gemeinderats-Ergänzungswahl wurden als Anwärter die Herren Gutsbesitzer August André, Gartenbesitzer Ernst Strobel, Gartenbesitzer Emil Scheibner und als Ersatzmann für die Klasse der Gartenbesitzer Oswald Vogel sowie als Unanständige-Höflichbesteuerte Herr Obersteiger Paul Göhler und als Unanständige-Winderbesteuerte Herr Lagerhalter Robert Straubel sowie als Ersatzmann für letztere Klasse Herr Ferdinand Köhler gewählt bzw. wiedergewählt.

Hohenstein-E. (Ernung. — Stiftung.) Herr Fabrikbesitzer E. Reddick ist bei seinem Ausscheiden aus dem Stadtverordnetenkollegium, dem er 24 Jahre angehört und 18 Jahre vorgestanden hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen worden, und aus Anlaß des Ausscheidens des stellvertretenden Vorsitzenden Schuldirektor Diege wurde eine Stiftung errichtet, die den Namen Diege-Stiftung führt.

Stollberg. (Feuer.) Im nahen Bränlos entstand im Wohnhaus des Herrn Ernst Kunz ein Schadenfeuer, wodurch das Gebäude völlig eingeeäschert wurde. Dem Kalamitätsopfer verbrannte verschiedene Habe.

Werdau. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in der Sylvesternacht kurz vor 2 Uhr auf der Bahnstrecke Werdau-Neumark, an der Kurve bei Ruppertsgrün. Der Weichenwärter Emil Jakob und der Kassenwärter Lito befanden sich auf dem Gleis, als der Güterzug Nr. 6293 von Hof nach Werdau ankam. Um diesem auszuweichen, begaben sich beide auf das Gleis Werdau-Neidenbach. Im selben Augenblick brauste der Süd-Expresszug Nr. 28 Berlin-M. nach herein. Beide B. ante wurden von der Maschine erfasst und buchstäblich zermalmt.

Zwidau. (Wodensenkungen.) Im südlichen Teile des Stadtparkes und Schwannenteiches sind nach und nach infolge des Kohlenabbaus erhebliche Wodensenkungen eingetreten. Die Wiederaufstellung des Senkungsgeländes kostete dem beteiligten Röhrenwerk gegen eine halbe Million Mark. Auch für nächstes Jahr ist

noch eine erhebliche Summe zu Verbesserungszwecken im Senkungsbereich bereitgestellt worden.

Halle. (Mit Frau und Kindern gemeinsam in dem Tod.) Der Schlosser Max Jank vergiftete gestern nachts in seiner Wohnung Leipziger Straße 27 seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von drei und anderthalb Jahren und dann sich selbst mit Arsenik, nachdem er einem guten Freunde einen Abschiedsbrief geschrieben hatte. Die Gründe zu der Tat sind in schlechtem Geschäftsgang zu suchen.

Greiz. (Großfeuer.) In dem russischen Dorfe Bernsgrün wurden durch ein Großfeuer der „Stall“, „Zum Braunen Hof“ nebst allen dazugehörigen Stallungen und Nebengebäuden, sowie zwei benachbarte Wohnhäuser eingeeäschert. Der Schaden ist sehr groß.

Zwischen Krieg und Frieden.

Die Friedenskonferenz.

Die Friedenskonferenz in London hat in ihrer gestrigen Sitzung eine teilweise Einigung erzielt, und die strittig gebliebenen Punkte auf die Tagesordnung der Freitagssitzung gesetzt. Man betrachtet dieses Ergebnis als einen guten Fortschritt der Friedensverhandlungen. Aus London wird hierzu gemeldet:

Die Friedenskonferenz hat sich am Mittwoch nach einer Sitzung von vier Stunden Dauer auf Freitag nachmittag vertagt. Man glaubt, daß ein erheblicher Fortschritt erzielt worden ist. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die Friedenskonferenz über gewisse Punkte eine Einigung erzielt. Die Besprechung der anderen Punkte ist auf Freitag vertagt worden. Das Reutersche Bureau erfährt, daß die Delegierten der Balkanstaaten in der Zwischenzeit über diese letzten Punkte verhandeln werden. — Wie weit die Bedeutung der vom Mittwoch erzielten Einigung geht, läßt sich natürlich so lange nicht übersehen, als man „die gewissen Punkte“ nicht näher kennt. Immerhin ist am Mittwoch wohl ein guter Anfang gemacht worden.

London. Die Friedenskonferenz begann gestern nachmittag gegen 3 Uhr. Venedicos führte das Präsidium. Reschid Pascha nahm als Erster das Wort und führte aus, daß die von Konstantinopel eingetragenen Instruktionen es gestatten, neue Vorschläge zu machen. Die Pforte sagt, sie erwarte es für notwendig, die Großmächte über Albanien, Kreta und Mazedonien zu befragen. Adrianopel und die Inseln im Ägäischen Meer werden in die Besprechungen nicht mit eingezogen werden. Die Balkanstaaten erklärten hierauf, die Vorschläge nicht annehmen zu können. Die verbündeten Balkanstaaten wollen nur mit der Pforte und nicht mit den Großmächten verhandeln. Reschid Pascha meinte darauf, daß die Türkei ihren guten Willen, einen Friedensschluss herbeizuführen, zeigen wolle und folgende letzten Vorschläge mache:

1. Mazedonien und Thracien werden unter Einfluß von Saloniki abgetreten; die Türkei fragt nicht mehr nach einer Autonomie, sondern tritt einfach diese Länder ab.
2. Die Pforte schlägt vor, über die Abgrenzung der Grenze Albanien die Mächte zu befragen.
3. Adrianopel kann die Türkei auf keinen Fall abtreten; sie wünscht die Grenze dieses Wilajets mit Bulgarien selbst festzustellen.

„Krengold.“

Roman von E. Courths-Mahler.

18. (Nachdruck verboten.)
Sie eilte an seine Seite und deutete sich über ihn.
„Großpapa, lieber Großpapa!“ rief sie schmerzhaft.
„Er taute nach ihrer Hand und sah sie mit einem unheimlichen Blick an.“
„Mein — liebes — Kind!“
„Jutta küßte seine Hand und wandte sich an Frau Wohlgemut.“
„Wurde zum Arzt gesandt? Was ist denn mit Großpapa geworden?“
„Der Arzt muß bald hier sein. Es ist ein Anfall des alten Leidens unseres gnädigen Herrn Grafen.“
„Jutta blinnte betroffen auf.“
„Hatte Großpapa schon öfter solche Anfälle?“
„Ja, leider — aber nicht so schlimme wie heute. Es ist auch schon nach Herrn von Gerlachhausen geschildert worden.“
„Jutta umfaßte fest die Hand des Kranken.“
„Mein armer, lieber Großpapa, ich wußte ja gar nicht, daß Du so krank bist! Kann ich Dir nicht helfen?“
Der Kranke schüttelte leicht den Kopf und machte Seidelmann ein Zeichen. Der verstand es sofort und reichte dem Kranken ein neues Pulver.
Danach wurde der Atem etwas leichter. Ravenau ließ sich noch mehr aufrichten. Dann zog er Jutta zu sich.
„Kind — meine Jutta! Du kannst mir das Sterben leicht machen.“
„Großpapa!“
„Ja — es geht zu Ende. Willst Du?“
„Alles will ich tun — nur bleibe bei mir“, sagte

sie mit tränenerstickter Stimme. „Ich habe ja niemand als Dich, mein lieber, lieber Großpapa!“
„Doch — Göb Gerlachhausen — Jutta, liebt Du ihn?“
Sie verbarg erschlaffend ihr Gesicht in seinen Händen und nickte nur ein wenig. Aber er hatte es bemerkt, und auch Letztes Wohlgegnut, die mit ihrem guten Gehör die gestohlene Frage vernommen, sah das Erschließen und das leise Reigen des jungen Hauptes. Ravenaus Augen leuchteten in verklärtem Glanze.
„Dann ist alles gut — Göb wird Dein Schatz und Schirm sein — bald ist er hier — dann dann —“
Ein neuer Herzkrampf hinderte ihn am Weiterprechen. Juttas Hand umklammernd, härmte er sich auf, dann fiel er plötzlich zurück, ein schmerzender Zeugner entfloß seinen Lippen und darauf noch ein Ruf:
„Jutta! Hans Georg!“
Mit brechenden Augen sank der letzte Ravenau zurück auf sein Lager. — Er war tot. —
Der Arzt, der bald danach eintraf, konnte nur noch den erfolgten Tod konstataieren.
Jutta lag wie erstarrt neben dem Sterbebett. Letztes Wohlgegnut, die weinend ihrem Herrn die Augen zugedrückt, wollte Jutta freiführen, aber sie schüttelte stumm den Kopf und barg das Gesicht in den Händen.
Sie konnte das Grauensvolle nicht fassen. Zum ersten Male sah sie einen Menschen sterben — und es war der einzige, mit dem sie Bande des Blutes verknüpfte.
So fand sie Göb, als der Morgen bereits graute. Er war so schnell wie möglich von Gerlachhausen abgeritten, kam aber nun doch zu spät.
Woll herrlicher Liebe und Teilnahme sagte er Juttas Hände und zog sie sanft von ihrem bleichen Gesicht. Wie rührend kindlich sie ausah mit den herabhängenden Flechten!

„Jutta — liebe Jutta!“ sagte er bewegt.
Tiefes Rot färbte ihr Gesicht. Sie gedachte der letzten Worte des Großvaters.
„Großpapa hat Sie sehr liebgehabt, Herr von Gerlachhausen. Er erwartete schnellich Ihre Ankunft. Nun ist er doch ohne Abschied von Ihnen gegangen.“
Er küßte zart ihre Hand, die sie darauf mit leisem Druck zurückzog.
„Hat er meiner gedacht — keinen Auftrag — nichts für mich hinterlassen?“
„Sie erschlaffte, und er sah es mit unruhigem Herz klopfen.“
„Einen Auftrag — nein — aber er sprach noch zuletzt von Ihnen. Ich — ich erzählte das Ihnen alles vielleicht später einmal — jetzt kann ich es nicht. Ich bin so erschreckt, so verzagt! Dies schnelle Ende! Nun habe ich den letzten Menschen verloren, der mir gehörte!“
„Kommen Sie zu meiner Mutter nach Gerlachhausen, Komtesse Jutta“, bat er dringend.
„Sie schüttelte den Kopf.“
„Ich danke Ihnen, aber ich bleibe bei ihm, bis er in die Gruft getragen wird.“
„Dann gestatten Sie mir wenigstens, Ihnen alles Störende abzunehmen. Es wird jetzt manches Ungeheuerliche an Sie herantreten, denn Sie sind jetzt die Herrin von Ravenau und Schönrode.“
„Sie reichte ihm die Hand und sah mit tränenden Augen zu ihm auf. Es lag schrankenloses Vertrauen in ihrem Blick.“
„Ich nehme Ihre Hilfe unbedenklich an. Sie werden alles in Großpapas Sinne tun. Und nicht wahr, Sie helfen mir, mich in den neuen schweren Umständen zurechtzufinden?“
„Sie dürfen unbedingt auf mich zählen, meine Komtesse.“

4. Die Inseln im der Dardanellen muß und kann sie nicht bidden unbedingt über Kreta soll den
Klamm wurde
brochen, um den Balkan über die Vorschläge der Sitzung erklärten Konstanten, daß sie die können. Man könne von Adrianopel von da keine der kriegerischen alle Fragen, die b r ab verhandeln und nicht Konstanten würden, geschlossen hätten, sch sie mit den Großmächten Pascha erklärte, über timopel berichten zu n am Freitag im Beispi gierung zu sein.
Bosnien
London. Aller der jetzt stattfindenden möglich sein, die Frage die Tagesordnung der Vorschlagskonferenz zu wird, sehr unter dem reitungen der verschie
Zur Abtr
Sofia. In entgegen dungen ist man in Kreisen der bestimmte gen und Ratsschlägen die Pforte von der überzeugen und sie zu Bunde aufgestellten zur Abtretung von
Die Abtr
Paris. Hier ver nicht an Rumänien a sich nicht gutwillig verstehen. Man b:fü Uebereinstimmung m Besetzen werde.
Eine Konferenz
schen
Während die Ma lauten, ist eine un die Balkanstaaten au aus dem Auge ver in demselben Maße den Türken geschä
Nach zuverlässi der serbische, und präsident, Kitiwo in Belgrad zusam türliches Wort zu beschließen.
Beruhigend kin der türkische Kriegsm den Hauptquartier o stantinopel zurückge im Hauptquartier, d war, und für den all sig aufgegeben.
In den nächsten U Ungewohntes auf I kam. Göb und seine nahmen ihr das S Ein glänzendes I In Vertretung des letzten Ravenau die staltete er auch seinen Besuch ab.
Göb besorgte ha schäftlichen Angeleg wurden von tüchtig es hielt nicht gar zu Geschäfte in Ruhe des Grafen, weiterge dig gesprochen, wie ment bestimmt hatte. Geterin über Ravenau bestimmte auch, daß Stellungen behalten gate aus.
Jutta verlebte die hangen Traum. Hat zur Seite gehabt, w die zahlreichen Tra zu erfüllen.
Wie erlöst atmete waren.
Frau von Gerlach Gerlachhausen nehme es ihr großen Trost besitzen, aber ihrem die letzten Worte des kommen worden. S den um wußte, daß sie und Göb für da

4. Die Inseln im Ägäischen Meer und diejenigen der Dardanellen muß die Türkei ebenfalls behalten und kann sie nicht abtreten, da sie für die Verteidigung unbedingt notwendig sind. Die Entscheidung über Aetia soll den Großmächten überlassen bleiben.

Adrianopel wurde die Sitzung eine Stunde unterbrochen, um den Ballandierten Gelegenheit zu geben, über die Vorschläge zu beraten. Bei Wiederaufnahme der Sitzung erklärten die Bevollmächtigten der Balkanstaaten, daß sie die neuen Vorschläge nicht annehmen können. Man könne nur eine Frage wie diejenige von Adrianopel von den Verhandlungen abtrennen, da keine der kriegsführenden Mächte einen Sonderfrieden zu schließen beabsichtige. Die Delegierten wollten über alle Fragen, die beraten werden, direkt mit der Türkei verhandeln und nicht mit den Großmächten. Die Balkanstaaten würden, wenn sie mit der Türkei Frieden geschlossen hätten, schon wissen, über welche Fragen sie mit den Großmächten zu verhandeln hätten. Beschick Bascha erklärte, über diese Angelegenheit an Konstantinopel berichten zu wollen. Er hoffe, vielleicht schon am Freitag im Besitze der Antwort der türkischen Regierung zu sein.

Botschafterkonferenz.

London. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es der jetzt stattfindenden Botschafterkonferenz noch nicht möglich sein, die Frage der Abgrenzung Albanien's auf die Tagesordnung zu setzen. Die Verhandlungen der Botschafterkonferenz leiden, wie alle diese Verhandlungen, sehr unter dem Druck der militärischen Vorbereitungen der verschiedenen europäischen Staaten.

Zur Abtretung Adrianopels.

Sofia. Entgegen den offiziösen pessimistischen Meldungen ist man in hiesigen, sonst gut unterrichteten Kreisen der bestimmten Ansicht, daß es den Vorstellungen und Wunschen der Mächte doch gelingen wird, die Forderung der Rückgabe ihres Widerstandes zu überwinden und sie zur Annahme der von den Balkanbunde aufgestellten Friedensbedingungen, insbesondere zur Abtretung von Adrianopel zu bewegen.

Die Abtretung Silistrien's.

Paris. Hier verlautet, daß Bulgarien Silistrien nicht an Rumänien abzutreten gedenke. Bulgarien wird sich nicht gutwillig zu einer Grenze an der Dobruha verstehen. Man befürchtet deshalb, daß Rumänien in Uebereinstimmung mit Oesterreich Silistrien militärisch besetzen werde.

Eine Konferenz des bulgarischen und serbischen Ministerpräsidenten.

Während die Nachrichten aus London beruhigend lauten, läßt eine uns zugehende Meldung erkennen, daß die Balkanstaaten auch die Kriegswahrscheinlichkeit nicht aus dem Auge verlieren und ihre Kriegsbereitschaft in demselben Maße betonen, wie es in letzter Zeit von den Türken geschehen ist. Es wird berichtet:

Nach zuverlässiger Information treten Raschid, der serbische, und Gschow, der bulgarische Ministerpräsident, Mittwoch nachts oder Donnerstag morgen in Belgrad zusammen, um über ein weiteres militärisches Vorgehen gegen die Türkei zu beschließen.

Beruhigend klingt demgegenüber die Meldung, daß der türkische Kriegsminister mit den Stabsoffizieren aus dem Hauptquartier an der Tschataldjalinie nach Konstantinopel zurückgekehrt ist. Der Besuch des Sulans im Hauptquartier, der auf Donnerstagabend angelegt war, und für den alles vorbereitet war, wurde vorläufig aufgegeben.

In den nächsten Tagen stürzte so viel Neues und Ungewohntes auf Jutta ein, daß sie nicht zur Ruhe kam. Götz und seine Mutter standen ihr zur Seite und nahmen ihr das Schwere ab.

Ein glänzendes Trauergefolge traf in Ravenau ein. In Vertretung des Herzogs erwies der Erbprinz dem letzten Ravenau die letzte Ehre. Bei dieser Gelegenheit stattete er auch seinem Freunde Götz Verlachhausen einen Besuch ab.

Götz besorgte hauptsächlich die Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten. Ravenau und Schönrode wurden von tüchtig erprobten Beamten verwaltet, und es hielt nicht gar zu schwer, dafür zu sorgen, daß die Geschäfte in Ruhe und Ordnung, wie zu Lebzeiten des Grafen, weitergeführt wurden. Jutta wurde mündig gesprochen, wie es Graf Ravenau in seinem Testament bestimmt hatte. Sie war nun unbeschränkte Vögte über Ravenau und Schönrode. Das Testament bestimmte auch, daß die alten Diener und Beamten ihre Stellenungen behalten sollten, und setzte verschiedene Legate aus.

Jutta verlebte diese unruhigen Tage wie in einem bösen Traum. Hätte sie Frau von Verlachhausen nicht zur Seite gehabt, wäre sie außerstande gewesen, gegen die zahlreichen Trauergäste die Pflichten der Wittin zu erfüllen.

Wie erlöst atmete sie auf, als alle wieder abgereist waren.

Frau von Verlachhausen wollte Jutta nun mit nach Verlachhausen nehmen, aber sie dankte. Wohl gewöhnte es ihr großen Trost, diese beiden treuen Freunde zu besitzen, aber ihrem Verhältnis zu Götz waren durch die letzten Worte des Großvaters das Unbesangene genommen worden. Sie hatte ihn nur zu gut verstanden und wußte, daß er mit dem Wunsche entschlafen sei und Götz für das Leben zu vereinen. Der schnell

Kampf zwischen Türken und Griechen.

Die griechische Artillerie beschloß in der Nacht zum Dienstag die großen Winde der Türken zur Linken der Straße nach Janina sowie den Ort Bisani. Die Türken antworteten nicht, machten aber um 3 Uhr morgens auf das Zentrum und den linken Flügel der Griechen einen Angriff, der jedoch zurückgeworfen wurde. Das Artilleriefeuer dauerte den ganzen Dienstag an.

Letzte Telegramme.

Eisenbahnunglück.

Frankfurt a. M. Auf dem hiesigen Güter-Bahnhof entgleiten infolge solcher Weichenstellung in der Spätnacht bei der Einfahrt 4 Waggons eines Zuges, die sämtlich beschädigt wurden. Verletzt wurde niemand.

Warschau. Auf der Warschau-Wiener Bahn in der Nähe der Station Gorkowice ist infolge Schienenbruchs ein gemischter Zug zur Entgleisung gekommen. 22 Waggons wurden zertrümmert. Glücklicherweise wurden nur 3 Personen, darunter 2 Soldaten, verletzt.

Bukarest. In der Station Pufesti stießen gestern zwei Güterzüge zusammen, wobei drei Bahnbeamte getötet und mehrere verwundet wurden. Der Materialschaden ist beträchtlich. Der Verkehr muß vorläufig durch Umsteigen aufrecht erhalten bleiben, wodurch besonders die Passagiere des Berliner Eilzuges betroffen werden.

Cholera.

Konstantinopel. Gestern sind hier wieder 23 Personen an Cholera erkrankt, eine ist bereits gestorben. Die Gesamtzahl der in Konstantinopel an Cholera erkrankten beträgt bereits 2342; davon sind 1140 gestorben.

Anfall.

Hanau. In Wachenbuchen stürzte der Hauptlehrer Kahl in der Kirche in einen offenen Schacht der Heizanlage. Er war sofort tot.

Großfeuer.

Konstanz. In der Spätnacht brannte in Aarau das Schweizer Lager der Zellstoffabrik der Firma Strohmeyer vollständig nieder.

Neuestes vom Tage.

Der Doppelgänger. Vom verstorbenen Prinzenregenten Viktor erregt die königliche Zeit, eine köstliche Geschichte. Da wohnt in der Reichshauptstadt in München ein Mann, der dem Regenten auf ein Haar ähnlich sah. Gestalt, Größe, Haarfarbe, alles stimmte; Beweismittel konnten nicht ausbleiben. Mit Bogens ließ sich der Doppelgänger auf den Münchner Straßen für den Regenten ansehen, nahm huldvoll ehrliche Grüße entgegen, lächelte freundlich zurück, tat nichts das geringste, auch nicht in der Kleidung, um das Mißverständnis unwidriglich zu machen. Aber eines Tages sah die Gemahlin des Hofmarschallmeisters ein Beamter stellte sich bei dem Doppelgänger ein und es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Es ist uns im höchsten Grade unangenehm, daß man Sie auf den Straßen für den Prinzen anseht.“ — „Ich bin ein einfacher Mann, aber ich kann doch nichts für meine Ähnlichkeit, ich bin nun einmal, wie ich bin.“ — „Denn können Sie sich nicht Ihren Bart abnehmen lassen?“ — „Meinen Bart? Bitte mir gar nicht ein. Ueber meinen Bart hat kein Mensch zu verfügen außer mir.“ — „Ja, sowohl, ja wohl!“, — und prächtig ging der Bild des Beamten über den eben zum Ausgehen gerichteten Doppelgänger — „wollen Sie was? dann kaufen Sie sich wenigstens einen anständigen Ueberzieher.“

Der Doppelgänger. Vom verstorbenen Prinzenregenten erregt die königliche Zeit, eine köstliche Geschichte. Da wohnt in der Reichshauptstadt in München ein Mann, der dem Regenten auf ein Haar ähnlich sah. Gestalt, Größe, Haarfarbe, alles stimmte; Beweismittel konnten nicht ausbleiben. Mit Bogens ließ sich der Doppelgänger auf den Münchner Straßen für den Regenten ansehen, nahm huldvoll ehrliche Grüße entgegen, lächelte freundlich zurück, tat nichts das geringste, auch nicht in der Kleidung, um das Mißverständnis unwidriglich zu machen. Aber eines Tages sah die Gemahlin des Hofmarschallmeisters ein Beamter stellte sich bei dem Doppelgänger ein und es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Es ist uns im höchsten Grade unangenehm, daß man Sie auf den Straßen für den Prinzen anseht.“ — „Ich bin ein einfacher Mann, aber ich kann doch nichts für meine Ähnlichkeit, ich bin nun einmal, wie ich bin.“ — „Denn können Sie sich nicht Ihren Bart abnehmen lassen?“ — „Meinen Bart? Bitte mir gar nicht ein. Ueber meinen Bart hat kein Mensch zu verfügen außer mir.“ — „Ja, sowohl, ja wohl!“, — und prächtig ging der Bild des Beamten über den eben zum Ausgehen gerichteten Doppelgänger — „wollen Sie was? dann kaufen Sie sich wenigstens einen anständigen Ueberzieher.“

Schweizerische Zustände in einer Augsburger „Wurstfabrik“ wurden durch eine polizeiliche Untersuchung aufgedeckt. Vor mehreren Tagen erkrankten in Augsburg die Kinder einer Arbeiterfamilie nach dem Genuß von Wurst, die von dem Fleischer Siedel bezogen worden war. Die polizeilichen Ermittlungen nach der Vergiftungsursache führten zur Verhaftung Siedels. Es war festgestellt worden, daß er in seiner Eigenschaft als Gehilfe der städtischen Metzgerei und der Fleischerei für Tierschlachtereien das Fleisch von verendeten Hunden und Katzen zu Wurst verarbeitet und diese um billigen Preis pseudowohl an Arbeiterfamilien verkauft hatte. Auch mit einigen Gastwirthschaften stand er in reger Geschäftsverbindung. In der Wohnung des Verhafteten fand man unter der Decke eine große Menge von Tierschlachtereien, die Siedel demnächst ebenfalls zu Wurst verarbeiten wollte.

Ein französischer Bürgermeister als Räuber verhaftet. Die Pariser Sicherheitsbehörde verhaftete vor seinem Geschäftsbureau in Genilly den Bürgermeister dieser Ortschaft, den Federhändler Piron, unter dem schweren Verdacht, der Urheber des Sonnabend im benachbarten Vorort La reuz begangenen Raubattentates an der reichen Witwe des Bankiers Charbray und deren Richte zu sein. Die Verhaftung des Bürgermeisters erregte begreiflicherweise das größte Aufsehen, besonders da der erwachsene Sohn der Witwe Charbray den Federhändler als den erkannte, der zur letzten Stunde in das Haus kam, um mit der Mutter ein größeres Darlehensgeschäft abzuschließen. Piron versuchte zwar zu leugnen, aber der junge Charbray vom Herrn übermann, versetzte ihm einen wuchtigen Faustschlag und rief: „Eierder Mörder! Dich erwartet die Guillotine!“ Frau Charbray und ihre Richte, die von mehreren Messerschneidern schwer verletzt wurden, sind zur Stunde noch nicht vernunftfähig.

Der Verhaftung entgegen. Nach Blättermeldungen aus Regio bestätigt es sich, daß der Bankier Rochette am Bord des Dampfers „Espoir“ sich befindet, der am 5. Januar in Vercoray erwartet wird. Rochette nimmt zweifellos an, daß er sich in Regio in Sicherheit befinden werde, da er sich durch die Aufgabe einer Anleihe von 25 Millionen erst kürzlich die dortige Regierung verpflichtet habe, und überdies zwischen Frankreich und Regio kein Auslieferungsvortrag besteht. Von der mexikanischen Gesandtschaft in Paris wurde jedoch einem Berichterstatter erklärt, daß die mexikanische Regierung die Auslieferung Rochettes zweifellos billige, falls Frankreich sein Auslieferung verlangen sollte.

Schwere Explosion. Nach einer Depesche des Kommandanten des 10. Korps kam es im Friedenslaboratorium von Pitalice beim Umarüstieren von Schrapnellkugeln zu einer Explosion, durch die fünf Arbeiter so schwer verletzt wurden, daß sie in das Militärhospital von Pexerup gebracht werden mußten.

Zwaidauer Vieh- und Schlachthofbericht.

30. Dezember 1912.
Ochsen 80—82 M., Bullen 78—88 M., Ralben und Rälbe 60—62 M., Rälber 60—68 M., Schafe 31—44 M., Schweine 78—88 M.
Die Preise verstehen sich bei Kindern für 50 kg Schlachtgewicht bei Rälbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht, und bei Schweinen für 50 kg. Ueber demselben mit 20% Fr.

eingetretene Tod verhinderte ihn daran. Jutta fühlte tiefen Schmerz darüber. Wäre sie jetzt Götz Verlachhausens Braut gewesen, so war sie geborgen, und alles klar zwischen ihnen. So aber hatte der Tod des Großvaters vorläufig eine Scheidewand zwischen ihnen aufgestellt. Ihr zart mädchenhaftes Empfinden veranlaßte sie, Götz gegenüber zurückhaltender zu sein als bisher, denn sie war sich erst in der Todesstunde des Großvaters richtig bewußt geworden, daß das, was sie für Götz empfand, Liebe sei — eine tiefe Liebe, die sie traurig und selig zugleich machte.

Sie mußte nicht, ob Götz diese Reizung erwiderte. Zuweilen glaubte sie es fest, zuweilen kamen ihr aber Zweifel, ob seine warme Herzlichkeit nicht einem nur freundschaftlichen Gefühle entsprang.

In dieser Situation gab sie sich Götz gegenüber Scheinbar kühler. Die innige Vertraulichkeit wich einer gehaltenen Freundlichkeit.

Götz bemerkte das sehr wohl, und in seinem Herzen erwachte eine peinvolle Unruhe. Was hatte Jutta so verändert? Er suchte eine Erklärung dafür und fürchtete, sie endlich gefunden zu haben. Nach einigen Tagen fragte er sie, ob sie ihm noch nicht mitteilen möchte, was Graf Ravenau zuletzt über ihn gesprochen. Da wurde sie sehr verwirrt und antwortete schließlich stehend und verlegen, sie könne sich dessen nicht mehr erinnern, habe es in all den Sorgen vergessen.

Götz merkte sich an, daß sie bewußt eine Unwahrheit sagte und zugleich sich dieser Unwahrheit schämte.

Sie ging sofort zu einem geschäftlichen Thema über und war so formell und kühl, daß es ihm weh tat.

Alles das erklärte er sich nur dahin, daß Graf Ravenau seinen Wunsch, Jutta mit Götz zu verbinden, ihr in seiner letzten Stunde eröffnet habe und sie diesen Wunsch nicht erfüllen wolle.

in ihm nur den Freund, und war sie nun durch des Großvaters Wort erschreckt worden?

Vielleicht hätte er allem Gange und Gange ein Ende gemacht und eine offene Aussprache herbeigeführt, aber die Rücksicht auf Juttas Trauer hielt ihn davon ab.

Frau von Verlachhausen, der gegenüber Jutta unverändert war, suchte die junge Dame nochmals zu bewegen, wenigstens die nächsten Wochen in Verlachhausen zu verbringen. Jutta, deren Blick dabei in die erwartungsvollen Augen Götz Verlachhausens getroffen war, errödete jäh und antwortete, sich abwendend, fast heftig:

„Ich bleibe in Ravenau, Tante Anna. Sie werden sehen, dort komme ich am ersten wieder ins Gleichgewicht.“

Götz' Mutter erfaßte ihre Abwehr viel richtiger als er und lächelte über sein betroffenes Gesicht.

„Sie werden aber nicht so einsam in Ravenau hausen können, liebe Jutta. Haben Sie sich das schon überlegt?“ fragte sie mit ruhiger Freundlichkeit, als habe sie Juttas Abfage gar nicht berührt.

„Ja, ich habe schon darüber nachgedacht, liebe Tante Anna. Ich werde wohl eine Gesellschafterin und Anstandsdienerin engagieren müssen.“

„Sehr richtig, mein liebes Kind. Eine liebenswürdige Dame, nicht zu alt und nicht zu jung, heiter, gewandt und zuverlässig! Wir wollen nach einer solchen Dame d'honneur baldigst Umschau halten.“

„Darf ich Ihnen ein hierauf bezügliches Inserat besorgen, Komtesse Jutta?“ fragte Götz kühl.

(Fortsetzung folgt.)

Kastanienbaum Ortmannsdorf.
 Sonntag und Montag, den 12. u. 13. Jan.
Großer
Bodder-Nusschank.
 Um freundlichen Besuch bittet Anton Geyer



Einsiedler Bierhallen,

Zwickau (früher Zentralhalle)
 Größtes Bier- u. Speisehaus am Platz. Treffpunkt aller Fremden.
 Angenehmer Familienverkehr, der
 Neuzeit entsprechend eingerichtet.
 — Spezialauschank der Einsiedler Biere bei Chemnitz. —

Wollen Sie heiraten?

dann veräumen Sie bitte in Ihrem
 eigenen Interesse nicht, sich das
 Magazin f. Haus- u. Küchengeräte bei
Ernst Krohn, Hauptstraße
 anzusehen. Große Ausstellung in Porzellan, Steingut,
 Glas- und Emaillewaren.



Zu haben in Lichtenstein bei **Curt Lietzmann (Drogaria 'Zum Kreuz')**

Mietzins-Quittungsbücher

hält vorräthig die Tagesblatt-Druckerei.

Geschäftsbücher

Alle Arten
 wie:
 Hauptbücher, Kassabücher,
 Papierbücher usw., sowie
nämliche Kontorbedarfs-Artikel
 empfiehlt zu Fabrikpreisen
Robert Pilz,
 Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Inserieren Sie
 im
 „Lichtenstein-Collaberger Tagesblatt“
 Stellengesuche, Stellengebote, Mietgesuche, Vermietungen, Verkäufe, Kaufgesuche, Geldgesuche, Geldofferten, Gefunden, Verloren, Verlobungen, Vermählungen, Geburtsanzeigen, Todesanzeigen, Nachrufe usw. usw.
 so werden Sie sicher Ihren Zweck erreichen. : : :

Goldperle

das unübertroffene
Veldienseifenpulver
 enthält reizende und nützliche
 Gerüche wie Mandarinen,
 Gabeln, Löffel, Portemonnaies
 usw.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh

empfehlen
 Fenchelhonig, Schwarz-Johannisbeerfrucht, rheim. Traubenbrusthonig, Wachholderbeerfrucht, echte Emser und Sodener Pastillen, Liebes Malzextrakt, Emser Salz, Salmlatpastillen, Laktrigen, schwarz und weißen Randis, Kaiser's Brustkaramellen, Eucalyptus-Bonbons, Hustenheil, Epiphywegetischbonbons, bayr. Walz.

Ferner zum Verzehr:
 Schwarze Malven, Salbei, Maun, chlorisaur. u. übermangans. Kali.
Alle Kräuter, Wurzeln u. Althee, Süßholz, Fenchel, Anis, isländ. Moos, Perlmoos, Hufslattig, Lungenkraut, Vein, echt russ. Knötterlich
Inhalationsapparate.
 Drogerie zum Kreuz.
Curt Lietzmann.

Knochen-Rohlmashine „Heureka“
 unentbehrlich für Landwirte und für Schlachthöfe empfehle zu Originalpreisen
Rich. Volger,
 Eisenhandlung,
 Schlossgasse 3

Auf ein in Lichtenstein stehendes neugebautes Wohnhaus wird eine
2. Hypothek
 1500 Mark
 weit unter der Verfallsbrandlast gesucht.
 Off. u. 111 S. an die Exped. erbeten.
H. Scheibenhonig
 empfiehlt;
Hugo Reinhold.

Ballengesellschaft.
 Freitag, den 2. Januar, abends 8 Uhr
Versammlung
 in Stadt Waldenburg.
 Der Vorstand.

Heute Freitag
Schweinschlachten
 v. **Eduard Epperlein**, am Markt.

Heute Freitag
Schweinschlachten
 bei **A. Seiler, Badepassage.**

Mädchen
 zur Aufwartung gesucht.
Zwickauer Str. 5 b II.

3 Wohnungen

sind am 1. April billig zu vermieten bei **J. Zeißler,**
 Blouhouerstraße 39 b.

Eine Halb-Etage
 zu vermieten und am 1. April zu beziehen.
Wobenerstraße Nr. 9.

Eine Halbetage
 ist zu vermieten bei
Otto Stiegler,
 Güterbahnhofstraße.

Eine Mittelstube
 mit Küche ist am 1. April zu beziehen.
Schindorf, Dichtensteinerstr. 3.
 Detar. Ludwig.

Tanz-Unterricht.
 Beglunte im Schützenhaus zu **Collenberg** einen **Tanzkurs** unter **Conter**, wozu ich ganz ergebenst einlade.
 Merle Anmeldungen werden erbeten am **Sonntag, den 5. Jan.** in der Zeit von **1/3 bis 4 Uhr** im Saale des genannten **Schützenhauses** und können jeden **Mittwoch** und **Freitag** weitere erfolgen.
 Hochachtungsvoll
Otto Löblich, Tanzlehrer.



Heinrichsort. Heinrichsort.
 Unserer werden **Rundschicht, Freunden** und **Bekanntem** zum **Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.**
Milbin Rauh und Frau, Milch- und Flaschenbierhandlung.

Ausstellung erzg. Weihnachtskunst
 in **Niederwürschütz**
 vom **1.-6. Januar 1913** im **Sächsischen Hof.**
 Ausgestellt sind **rund 150 Nummern**, wie **Berge, Pyramiden, Leuchter, Engel usw.**, sowie der **größte mechan. Weihnachtsberg Sachsens.**
 Am **5. und 6. Jan.** von **nachm. 3 Uhr** an **Unterhaltungsmusik** gespielt von **d. Leisnitzer Bergkapelle** in **Uniform**, sowie von **Knecht Ruprecht** und **seinen Gefellen.**
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Weihnachtsbergverein Niederwürschütz.

Haus-Verkauf.

Das zum Nachlasse des verstorbenen **Handelsmannes Fritz Held** gehörige **Hausgrundstück** am **Markt (Geb.-Kat.-Nr. 37)** soll **an den Meistbietenden** verkauft werden. **Anzahlung 20%** der **Kaufsumme**, **übrig mit 10%** beim **Zuschlage** und **mit 10%** am **1. April 1913.** Gebote werden
Montag, den 13. Januar 1913
vormittags von 10-11 Uhr
 im **Ratskellerlokale** (bei **Frau verw. Gäß**) entgegen-
 genommen. Die **besonderen Bedingungen** werden vor der **Entgegen-**
 nahme von **Geboten** bekannt gemacht.
Collenberg. Im **Auftrage der Erben:**
Bürgermeister Prähel,
Lokalrichter.

Stets frisch geröstete
KAFFEES
 in den Preislagen:
 à Pfd. 1,60, 1,70, 1,80, 2,00,
 und 2,20 Mk., welche vor **Röstung**
 mittels **Deutsches Reinigungs-**
apparates (D.-R.-Patent Nr. 80479)
 d. mir selbst nochmals **geäubert** werden,
 sind **hygienisch**, sow. im **Geschmack** voll
Kaffee-Sahne
 in **Dosen**, stets **frisch** und **billig**
 sowie **feinsten**
Kakao
 à Pfd. 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80
 und 2,00 Pfg.
Feinste Schokoladen
 erster **Sorten**, à Pfd. 80, 100 bis 300 Pfg., empfiehlt
Louis Arends, Lichtenstein, Markt.



Für die vielseitigen Beweise liebevoller Teil-
 nahme beim Tode und Begräbnisse unserer lieben
 Heimgegangenen, Frau
Ernestine Wilhelmine verw. Graf
 geb. Tetzner
 sagen wir nur auf diesem Wege Allen, Allen unsern
herzlichsten Dank.
 Lichtenstein, am 2. Januar 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Druck und Verlag von Otto Hoff & Wilhelm Meyer. Alle die Redaktionen verantwortlich Wilhelm Meyer, für den Inseratenteil Otto Hoff; beide in Lichtenstein.

Die
Tageblatt
Amts
 Nr 3
 Lieber des
 Klein'ger Inhaber
 Georg Geholdt
 1/2 Uhr des Kon
 Der Rechts
 erweist
 Kontrastforder
 angemessen.
 Es wird zur
 Wahl eines anderen
 und einleitenden
 Gegenstände auf
 Da
 * Finanzminister
 Im begeben, um an
 Finanzminister teilg
 * Die Auslands
 tig befeitigt.
 * In Stuttgart
 der sterblichen Uebe
 berlen-Wächter stattg
 * Die „Reunion“
 gestern nachmittag un
 gen wieder aufgenom
 * Nach Aussage ei
 denskonferenz hat di
 Ioniki an Bulgarien
 boten.
 * Vor Skutari soll
 Jantinnopel, die Tür
 haben.
 * In Spanien hal
 zahlreiche Senatoren
 Unzufriedenheit mit
 bergelegt.
Der polnische
 Der Widerspruch
 Deutschen Ostmarken
 polnischen Kaplans an
 Seefolge unter den p
 den und seiner weiter
 tionalen Kreisen Sach
 zu begeben, verbreit
 dienst“ eine angeblich
 Unter der Aufschr
 the“ wird mit durc
 eine Mitteilung ver
 stellung bedarf. Wi
 an die katholische K
 bereits seit März 1
 deutscher, Sohn ein
 in Leipzig ist und u
 Gymnasium in Leipz
 Sprache beherrscht
 liegenheiten aushilfe
 Sommer und Herbst
 genau bestimmten D
 iberische (Hilfsdien
 hierzu nachgewie
 und deren Vorabende
 an nur vorübergeh
 lischen Wanderarbeit
 folge des Mangels a
 die Landwirtschaft un
 del werden soll. Da
 beten polnischer Göt
 Verhältnissen schon a
 Ten und namentlich a
 diejenigen Polen, die
 über dauernd aufhalt
 Verhältnisse und durc